

Im Gedenken an die Zukunft

Erkenntnis – Gemeinschaft

(an) Die verschiedenen Beiträge dieser Dezember-Ausgabe lassen eine starke Suchbewegung deutlich werden in der Frage nach dem Hereinwirken anthroposophischen Lebens aus dem Bereich der Verstorbenen einerseits und aus dem Bereich jugendlicher Zukunftskräfte andererseits. Hier deutet sich eine erst noch zu bildende Gemeinschaft aller anthroposophisch Strebenden, «im Himmel und auf Erden» an. Gleichzeitig zeigen Berichte von zwei Kolloquia zur Frage des Verhältnisses von Wissenschaft und Esoterik, wie wichtig forschende Gemeinschaften gerade im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Esoterik heute aktuell sind. Dass die Anthroposophische Gesellschaft für solche neuen Gemeinschaften auch in Zukunft die geeignete äußere Hülle bieten kann, daran arbeitet eine Gruppe von Mitgliedern seit längerer Zeit im Hinblick auf die rechtliche Ausgestaltung unserer Gesellschaftsform in der Zukunft. Möge allen diesen Bestrebungen auch im nächsten Jahr ein gutes Gelingen und Fortschreiten beschieden sein. Allen Lesern wünscht die Redaktion in diesem Sinne eine inspirierende Zeit der Heiligen Nächte!

Eine neue Jugendmitgliedschaft?

Michael Schmock beschreibt geplante neue Formen der Mitgliedschaft im Hinblick auf die stärkere Anteilnahme jüngerer Menschen an der Anthroposophischen Gesellschaft auf

Seite 14

Aktuelle Forschungsfragen

im Bereich zwischen Wissenschaft und Esoterik wurden in zwei Kolloquien in Dornach und Frankfurt/M. bewegt. Berichte davon auf

Seite 19 und 20

Eine Erklärung gegen Rassismus

und für eine «humane Wissenschaft des freien Menschen» hat der Vorstand der Landesgesellschaft zu diversen Medienberichten herausgegeben. Der Wortlaut findet sich auf

Seite 20

Die beiden vorangehenden Leitartikel waren jeweils großen Gestalten der Anthroposophie im 20. Jahrhundert, Carl Unger und Herbert Witzemann im Hinblick auf aktuelle Fragestellungen nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Esoterik gewidmet. Dabei mag der Eindruck einer Rückwärtsgewandtheit entstanden sein. «Warum beschäftigt man sich mit Vergangenen, wo es doch um die Zukunft der anthroposophischen Sache geht?», mag mancher Leser sich gefragt haben. Zum Verhältnis des Gedenkens an die Verstorbenen zur zukünftigen Wirksamkeit der Anthroposophie folgt hier deshalb im Anschluss an einige Aussagen Rudolf Steiners noch eine weiterführende Frage.

In mehreren Vorträgen (30.4. und 30.6. 1918 in GA 182), in denen Rudolf Steiner über das Verhältnis zu den Verstorbenen spricht, macht er darauf aufmerksam, dass die Menschheit immer jünger wird und dass die Leiber der heutigen Menschen aufgrund ihrer zunehmend rückläufigen Entwicklung es nicht mehr ermöglichen, dass ein Mensch während seines Erdenlebens alle seine Impulse auf Erden verwirklichen kann: «So kommt es geradezu ungemein häufig in unserem Zeitalter vor, daß wir, wenn wir sterben – ich möchte es so nennen –, noch nicht fertig sind mit unserer Entwicklung. ... Wir entwickeln uns das ganze Leben hindurch, aber bewußt kann uns diese Entwicklung nur werden dem Teile nach, den der Körper widerspiegelt. Wir sind zuweilen als Menschen, wenn wir sterben, schon so weise – nur ist unser im Niedergang begriffener Leib nicht fähig, diese Dinge für uns selber herauszubringen –, daß wir noch sehr wichtige Dienste der Erde leisten könnten, nicht bloß dem geistigen Gebiete, sondern der Erde durch unsere Erkenntnisse große Dienste leisten könnten, wenn man sie anwenden könnte. Diese Dienste könnten dann angewendet werden, wenn die Menschen, so wie ich es angedeutet habe, Verhältnisse zu den Toten herstellen würden.» (30.6.1918, GA 182)

«Und in Zukunft wird man einsehen, dass die weisesten Menschen, die man zu fragen hat, was auf der Erde zu geschehen hat, die Toten sind. Die Bewußtseinsseele ... bildet die Gegenwart aus, das Geistselbst die nächste Kultur. Das Geistselbst bildet sich dadurch aus, daß die Toten die Berater sein werden der Lebenden auf der Erde.» (30.4.1918, GA 182) «Unsere Parlamente über die ganze Erde hin würden wahrhaftig Gescheiteres ausdenken, als sie heute ausdenken, wenn die Toten mitberaten würden, wenn man heute fragen würde: Was sagen nicht nur die jungen Dächse von dreißig, fünfunddreißig Jahren dazu? –,

sondern: Was sagt zum Beispiel Goethe, oder was sagen andere Tote dazu, die hundert und so und so viel Jahre alt sind? – Das ist etwas, was unmittelbar praktische Wirklichkeit werden muß gegen die Zukunft hin.» (30.6. 1918, GA 182)

Und Rudolf Steiner macht dann darauf aufmerksam, dass er selber in der Beschäftigung mit Goethe sich niemals mit dem philologischen Goethe von 1832, sondern immer mit dem gegenwärtigen Goethe vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts beschäftigt hat: «Nicht zu dem toten Goethe wollte ich hin, um ihn zu studieren, sondern ich wollte durch dasjenige, was Goethe zurückgelassen hat, den Weg finden zu dem lebendigen Goethe. Zu dem Goethe, der in unsere Seelen hineinspricht, wenn wir wissen, daß die Toten Lebendige sind wie wir, daß sie sich hereinleben in die Welt, in der wir selber leben, nur daß wir im Leibe herumwandeln, die Toten aber unter uns im Geiste sind.» (30.4. 1918, GA 182)

In diesem Sinne können wir in der Hinwendung zu den Werken und Intentionen verstorbener Anthroposophen jene Entwicklungsimpulse, die sie über die Schwelle des Todes mitgenommen haben auch heute noch für die Zukunft fruchtbar machen, denn auch die Toten entwickeln sich weiter und können so zu Ratgebern unserer irdischen Angelegenheiten werden. Aus dieser Perspektive ergeben sich dann natürlich auch neue Fragestellungen im Hinblick auf den Umgang mit Rudolf Steiner selber. Denn es handelt sich bei seinem Werk dann keineswegs mehr um einen «Steinbruch» oder «Fossilien», wie besonders in jüngerer Zeit immer wieder zu hören ist, sondern um ein lebendiges, sich weiter entwickelndes Werk.

Dem soll in den folgenden Ausgaben 2008 der Mitteilungen weiter nachgegangen werden.

Andreas Neider

Eine Jugendmitgliedschaft in der Anthroposophischen Gesellschaft?

Hartwig Schiller untersuchte in den vorhergehenden Ausgaben verschiedene Formen von Mitgliedschaften, wie sie sich im Laufe der Geschichte ergeben haben. Im Kern ging es um die Mitgliedschaft in der **Anthroposophischen Gesellschaft**. In diesem Zusammenhang scheint es mir alarmierend, dass gerade jüngere Menschen auf eine solche Mitgliedschaft immer weniger zugehen. Das geschieht meistens gar nicht auf dem Hintergrund einer bewussten Entscheidung, sondern eher weil die Lebensformen dieser Gesellschaft der Lebenssituation jüngerer Menschen im Alter von 20 bis 30 Jahren wenig entsprechen. Gleichzeitig gibt es sehr wohl viele Jüngere, die sich mit Anthroposophie, mit **Rudolf Steiner**, mit Demeter-Landbau, Waldorfpädagogik, Heilpädagogik usw. beschäftigen und nicht selten auf diesen Gebieten auch ihre berufliche Grundlage finden.

Das stellt uns vor die Frage: Gibt es eine Anthroposophische Gesellschaft, die so offen, flexibel, kreativ und lebendig wird, dass gerade auch jüngere Menschen sich in ihr zuhause fühlen? Oder andersherum: Wie könnte sich die gegenwärtige, gewachsene Anthroposophische Gesellschaft wandeln, wenn in ihren Gruppen und Versammlungen die Jugendkräfte mitgestaltend in Erscheinung treten? Oder noch weiter: Wie würde es dem Wesen Anthroposophie dabei ergehen?

Ich möchte hier nicht nur bei grundsätzlichen Fragestellungen stehen bleiben, sondern auch einen konkreten Vorschlag machen: Die Einführung einer **Jugendmitgliedschaft** in der Landesgesellschaft. Damit ist zweierlei gemeint: 1. Tatsächlich eine neue Form der Mitgliedschaft.

2. Ein inhaltlicher Entwicklungsimpuls für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland.

Ziel der Einführung einer Jugendmitgliedschaft – wie sie der Vorstand bereits erwogen hat – würde es sein:

- Jüngeren Menschen, die sich für die Anthroposophie interessieren, ein unkompliziertes Angebot einer offenen Anbindung zu machen.

- Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland durch die Zusammenarbeit mit jüngeren Menschen zu erweitern.

- Jugendinitiativen viel stärker als bisher in die Landesgesellschaft einzubeziehen und zu kommunizieren.

- Dadurch auch den Stil und die Inhalte der Anthroposophischen Gesellschaft im Sinne einer Zukunftsgesellschaft zu entwickeln.

Zur Realisierung eines solchen Vorhabens wären folgende Schritte möglich:

- Jeder junge Mensch im Alter bis ca. 30 Jahre, der sich für Anthroposophie interessiert, kann sich über Internet oder ein Formblatt als Jugendmitglied in der Anthroposophischen Gesellschaft melden. Er zahlt einen Beitrag von fünf Euro im Monat bzw. 60 im Jahr.

- Er erhält eine Jugendmitgliedskarte und bekommt die in seiner Region veröffentlichten Mitteilungen des Arbeitszentrums sowie der Landesgesellschaft.

- Die Beiträge werden über das jeweilige Arbeitszentrum eingezogen und zu einem Teil für die Mitteilungsorgane verwendet.

- Darüber hinaus wird von der Landesgesellschaft eine Internetplattform eingerichtet, in der alle Jugendkontaktdressen zur Verfügung gestellt werden (an welchen Orten gibt es welche jungen Menschen die sich mit welchen

Themen beschäftigen?). Außerdem wird über konkrete Jugendinitiativen berichtet, die gegenwärtig stattfinden (Tagungen, Camps, Reisen, Hilfsprojekte etc.).

- Die Landesgesellschaft benennt in Zusammenarbeit mit den Arbeitszentren «Jugendbeauftragte», die einerseits als Kontaktpersonen ansprechbar sind und die andererseits sich um die Förderung von Jugendinitiativen bemühen.

- Die jährlichen Mitgliederversammlungen der Landesgesellschaft bieten den Rahmen für ein «Jugendforum», das von jüngeren Menschen gestaltet wird und als realer Begegnungs- /Vernetzungsort für alle Jugendmitglieder den Boden abgibt.

- Die Gesellschaft fördert durch die eingehenden Beitragszahlungen verschiedene Jugendprojekte, die finanzielle Unterstützung brauchen. Als «Vergabegremium» wären hier auch insbesondere junge Menschen geeignet, die «in der Sache drin» sind.

Jugend bedeutet Anfang, Entwicklung, Idealismus und Veränderung. Jugend ist Offenheit, ist die Chance des noch nicht Erprobten, das Wagnis Zukunft. Alles ist vorläufig und noch nicht festgeklopft. So werden Taten in die Welt gestellt, deren Folgen in den nächsten 20 Jahren die Lebensrealität unserer Anthroposophischen (und der öffentlichen) Gesellschaft verändern. Wie wäre es, wenn wir hier menschlich-sozial, ideell und finanziell investieren würden? Wir können so an einer Anthroposophischen Gesellschaft bauen, in der das geschieht, was wir heute noch nicht wissen und denken können – was aber schlicht und einfach unsere Zukunft ist.

Michael Schmock, Bochum

Gemeinsam die Landesgesellschaft neu gestalten – Vom Mitgliedertag

Die Einladung zum ersten **Mitgliedertag** am 27. Oktober in Kassel zur Satzungsneugestaltung der deutschen Landesgesellschaft kam – technisch bedingt – etwas spät und die Aussichten auf einen erfolgreichen Gesprächsverlauf waren unsicher, da in einem offenen Austausch nichts Geringeres als die Neugestaltung unserer Gesellschaft thematisiert werden sollte. Zahlreiche Vorschläge waren – dem Aufruf der Konferenz folgend – ab November 2006 eingegangen. Wie sollte da der Einzelne zu einer Übersicht, geschweige denn die Gemeinschaft zu einer gemeinsamen Willensbildung kommen?

Nach einer kurzen Vorstellung der ca. 35 anwesenden Mitglieder, erfolgte in einer ersten Einheit eine Darstellung der einzelnen Vorschläge. In dem darauf folgenden Gesprächsabschnitt wurden 13 Kernpunkte zusammengestellt, die – nun in kleinen Gruppen arbeitend – dahingehend zu überprüfen waren, ob mehr eine gemeinsame Blickrichtung oder gar divergierende Auffassungen erlebt wurden. Diese Kernpunkte reichten

von der Bestellung des Vorstandes über die Kompetenzverteilung zwischen Vorstand / Konferenz und Versammlung der Arbeitszentrumsvertreter bis hin zu der Frage, ob nicht die Zweige als ein wesentlicher Träger der anthroposophischen Arbeit eine stärkere Berücksichtigung in der Landessatzung erfahren müssen.

Auch **Ingo Krampen** brachte sechs Sachverhalte ein, zu denen er als ausgewählter Verfasser eines neuen Satzungsentwurfes die noch größten Fragen erlebte. Obwohl diese Besprechungen bis in die dritte Gesprächseinheit fortgeführt wurden, waren noch nicht alle Kernpunkte und Fragen betrachtet. Jedoch hatte das Gespräch eine erstaunliche Qualität: natürlich war es kontrovers und voller überraschender Blickrichtungen, doch genau so stark war ein konstruktiver und gemeinsamer Entwicklungsprozess hin zu tragfähigen Lösungen erlebbar! Als nächster Schritt im Satzungsneugestaltungsprozess ist folgendes Vorgehen verabredet: Ingo Krampen (Bochum) wird aus den eingereichten Vor-

schlägen und dem Gespräch am Mitgliedertag heraus einen ersten Satzungsentwurf – bei noch offenen Punkten mit Gestaltungsalternativen – erstellen. Dieser Entwurf wird ab Mitte Dezember über die Landesgesellschaft erhältlich sein bzw. an die Zweige verschickt werden (Mitteilung erfolgt).

Am 19. Januar 2008 wird auf einer **offenen Konferenz** (siehe Einladung rechts) dieser erste Entwurf thematisiert. Danach wird ggf. ein zweiter Entwurf erstellt, der nun an alle Mitglieder verschickt wird. Zu diesem Entwurf wird es Ende Februar/Anfang März einen Mitgliedertag geben, bevor eine Abstimmung auf der Mitgliederversammlung im Mai 2008 erfolgt.

Allen, die sich bisher für den Neugestaltungsprozess der Landesgesellschaft eingesetzt haben, sei hier gedankt, – gleichgültig ob durch Vorschläge, in Arbeitsgruppen oder tatkräftige Unterstützung. Auf eine weitere so gute Zusammenarbeit!

Michael Schmock, Barbara Messmer,
Ulrich Hölder und Moritz Christoph

Forschungssituation Esoterik

Unter diesem Titel fand am 13. November im **Rudolf-Steiner-Haus Frankfurt/M.** ein Kolloquium vom **forum zeitfragen** innerhalb der Deutschen Landesgesellschaft statt. Eingeladen waren anthroposophisch Forschende zur Frage des Verhältnisses von Wissenschaft und Esoterik. Es nahmen etwa 25 Menschen am Kolloquium teil. Am Vormittag führte **Robin Schmidt** von der **Forschungsstelle Kulturimpuls** (Dornach) in den Stand der gegenwärtigen Esoterikforschung ein und berichtete, wie sich in den letzten zehn Jahren an mehreren Universitäten (Paris, Exeter, Amsterdam) Lehrstühle zur Erforschung westlicher esoterischer Traditionen etabliert haben.

In Deutschland gibt es aufgrund der Unterbrechung der akademisch-wissenschaftlichen Entwicklung durch das Naziregime, aber auch aufgrund dessen Verflechtung mit okkult-esoterischen Strömungen bisher keinen solchen Lehrstuhl. Das Bemühen der Forscher zielt zunächst daraufhin, die seit dem 18. Jahrhundert akademisch ausgegrenzten esoterischen Traditionen wieder zum Gegenstand akademischer Forschungen zu machen. Esoterik war ursprünglich, noch im 16./17. Jahrhundert überhaupt nicht getrennt von naturwissenschaftlichen Fragestellungen. Viele der ersten

Naturwissenschaftler der Renaissance- und Barockzeit waren sowohl esoterisch wie wissenschaftlich tätig, so etwa **Giordano Bruno**, **Johannes Kepler**, **Francis Bacon**, **Amos Comenius** und **Isaac Newton**. Einige der heute führenden Erforscher esoterischer Traditionen sind **Antoine Faivre**, **Jean-Pierre Brach** (Paris), **Nicolas Goodrich-Clarke** (Exeter), **Wouter Hanegraaff** (Amsterdam), **Monika Neugebauer-Wölk** (Halle) und **Jan Assmann** (Heidelberg) (s. Bericht in: **Mitteilungen**, September 2007). **Faivre** hat beispielsweise eine Art Kompendium der Denkformen der Esoterik erstellt, von denen viele auch auf die Anthroposophie zutreffen. **Hanegraaff** hat 2006 ein «Dictionary of Gnosis and Western Esotericism» herausgegeben, das bei der weiteren Erschließung des Forschungsgebietes wertvolle Hilfen gibt und in dem auch zwei längere, sehr brauchbare Artikel zu **Rudolf Steiner** und der Anthroposophie enthalten sind. Abschließend stellte **Schmidt** ein Modell von **Hanegraaff** vor, aus dem ersichtlich wird, wie die Spaltung von Wissenschaft und Esoterik durch eine bestimmte Form von polemischen Diskurs erst erzeugt wurde. Im weiteren Verlauf des Kolloquiums wurde dann gerade an diesem Modell deutlich, dass die Anthroposophie seit Beginn des 20. Jahrhunderts diese Spaltung von Esoterik und Wissenschaft überwunden hat, da sie beides in sich vereinigt.

Daran anschließend machte **Johannes Kiersch** in seinem Beitrag «Gewordene und werdende Esoterik» auf die Gefahr der «Fossilisierung» im Umgang mit dem Werk **Steiners** aufmerksam und fragte anschließend nach der Qualität einer «werdenden Esoterik». Zu dieser gehört es seiner Meinung nach, dass Esoterik in ihrer Erscheinungsweise auch von einem schützenden «Schleier» umgeben sei. Weiter stellte er die Frage nach einer heute angemessenen Form «esoterischer Räume». Als Beispiel für einen solchen «Schutzraum» gab er die «Kinderbesprechung» im Kollegium einer Waldorfschule an.

Der folgende Beitrag **Günter Röscher**s «Was ist Esoterik im Werk Rudolf Steiners?» bezog sich zunächst auf die frühe Definition Steiners von 1897, wonach ein Begriff dann esoterisch genannt wird, wenn er im Zusammenhang der Erscheinungen gebraucht wird, aus denen er genommen ist, exoterisch, wo das nicht der Fall ist. Daraufhin verfolgte Röscher die Vorgeschichte der **Freien Hochschule**, angefangen von der griechischen Zeit der Akademie **Platons**, über die alexandrinischen Akademien der frühchristlichen Zeit. Diese Tradition einer Vorbereitung des «reinen Denkens», wie es dann von **Rudolf Steiner** in seiner Erkenntnistheorie weiter ausgebildet wurde, findet in den Darstellungen der Bewusstseinsseele und des Geistselbst in der «Geheimwissenschaft» seinen vorläufigen Höhepunkt. Diese Darstellung bilde die Grundlage der Arbeit einer Freien Hochschule im Sinne Rudolf Steiners,

die auch im so genannten «Hochschulvermerk» (§ 8 der Statuten Weihnachtstagung) zum Ausdruck komme. Daran schloss er abschließend die Frage nach dem heutigen Umgang mit dem Werk Rudolf Steiners.

Dieser Frage ging auch der letzte Beitrag des Kolloquiums von **Andreas Neider** «Was heißt 'Lesen in der Akasha-Chronik'?» nach, in dem er nach den Erkenntnisvoraussetzungen von Rudolf Steiners esoterischer Forschung fragte. Diese bestehe zu einem großen Teil aus esoterischer Erforschung der Geschichte aufgrund des «Lesens in der Akasha-Chronik». Diese Forschungsmethode gelte es genauer zu untersuchen. Dazu bot er in einem kurzen Überblick über die Evolution von Gedächtnis und Erinnerung in der Menschheitsgeschichte einen ersten Ansatz zur Lösung der hier auferlegten Fragestellung.

Die Gespräche zwischen den Beiträgen und am Schluss ergaben zunächst einmal den Befund, dass ein einheitliches Verständnis dessen, was Esoterik im Werk Rudolf Steiners und deren Verhältnis zur Wissenschaft sei, erst noch erarbeitet werden muss, denn hier traten die unterschiedlichen Auffassungen der Teilnehmer deutlich zutage. Gleichzeitig kam aber auch das Bedürfnis nach einer Form tragfähiger Erkenntnisgemeinschaften zum Ausdruck. Deshalb wird dieses Kolloquium im nächsten Jahr auf alle Fälle fortgeführt. Ein herzlicher Dank gebührt für die Vorbereitung und Durchführung **Christa von Grumbkow** und **Karl-Martin Dietz**.

Andreas Neider

Einladung zum 2. Mitgliedertag

Liebe Mitglieder der Landesgesellschaft, nach dem ersten **Mitgliedertag** zur Überarbeitung der Satzung der deutschen Landesgesellschaft (s. Bericht links) laden wir wieder ganz herzlich alle interessierten Mitglieder zu einem weiteren **Mitgliedertag** am 19. Januar 2008 von 11.00 bis 18.00 Uhr ins Anthroposophische Zentrum Kassel ein.

Wir werden den ersten Satzungsentwurf gemeinsam mit Rechtsanwalt Ingo Krampen, der ihn erstellen wird, Punkt für Punkt durchsprechen und gegebenenfalls modifizieren oder verändern. Dieser Mitgliedertag findet innerhalb der **Konferenz** der deutschen Landesgesellschaft statt, die vom 18. bis 20. Januar 2008 in Kassel tagt. Es werden also die Interessierten unter Ihnen mit dem Landesvorstand und den Arbeitszentrums-Vertretern zusammen beraten.

Über Ihre Mitwirkung würden wir uns freuen! Wir bitten um Anmeldung bis zum 11. Januar 2008, damit wir die Verpflegung planen können, an die Landesgeschäftsstelle, z. Hd. Frau **Gisa Scheschonka**, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel. 0711/16 43 121, Fax 16 43 130, info@anthroposophische-gesellschaft.org. Dort ist auch der erste Satzungsentwurf von Ingo Krampen ab Mitte Dezember erhältlich. Außerdem wird er an alle Zweige versandt.

Für die Koordination der Satzungsarbeit:
Barbara Messmer und **Michael Schmock**

50 Jahre Rudolf Steiner-Haus Stuttgart

(an) In diesem Jahr ist der Sitz der Landesgesellschaft, das **Rudolf-Steiner-Haus** in Stuttgart 50 Jahre alt geworden (s. die ausführliche Darstellung von **Gundhild Kacer**, in: **Anthroposophie**, Johann 2007). Dieses Jubiläum wurde zum Anlass einer Feier und eines sich anschließenden «Tages der offenen Tür» am Samstag, den 17. November 2007.

Zur Feierstunde war auch der Stuttgarter Oberbürgermeister **Dr. Wolfgang Schuster** erschienen, der in seiner Ansprache die Bedeutung der Anthroposophie und der Waldorfpädagogik für das Kulturleben der Stadt besonders hervorhob. Grußworte der benachbarten Institutionen schlossen sich an. **Susanne Lin**, die den Tag mit ihren Helfern für den Initiativkreis des Hauses vorbereitet hatte, führte mit künstlerischem Gespür und feinem Sinn für den feierlichen Augenblick durch das Programm, das mit einer Ansprache **Hartwig Schillers** abgeschlossen wurde, in der er die Bedeutung der Anthroposophie im Kulturleben des 20. Jahrhunderts und die besondere Stellung der anthroposophischen Arbeit in Stuttgart im Zusammenhang mit der Waldorfpädagogik deutlich werden ließ. Ein musikalischer Beitrag vom Saxophonisten **Arndt Bay** rundete den gelungenen Festakt ab.

Rudolf Steiner-Forschungstage

Ein Grundanliegen der **Rudolf-Steiner-Forschungstage** ist es, einen Diskurs über das Verhältnis von Anthroposophie und Wissenschaft zu motivieren und zu führen. Das letzte Treffen im **Rudolf-Steiner-Archiv** am 10./11. November 2007 zum Thema «Ein Blick auf die aktuelle Kritik an der Anthroposophie» mit den beiden Schwerpunkten «Wissenschaftsverständnis und das Verhältnis zu Rudolf Steiner» bewegte sich besonders um einen Teilspekt dieses Anliegens. Viel mehr als eine Auseinandersetzung mit der Frage nach der wissenschaftlichen Legitimität **Rudolf Steiners** durch Selbstaussagen aus seinem Werk, stand das Verhältnis der Anthroposophen (1) zu Rudolf Steiner, (2) zu einander, und (3) zur Wissenschaftstheorien unserer Zeit, im Mittelpunkt.

Hier betreten wir Neuland. Von einer bewussten Wissenschaftskultur der Anthroposophen kann nur in Grenzen die Rede sein. Der Grund scheint darin zu liegen, dass Steiner der einzige Bezugspunkt war und zum großen Teil immer noch ist. Wo man doch von Wissenschaftlern erwarten kann, dass sie sich gegenseitig durch Kritik und neue Erkenntnisse weiterhelfen, und, dass sie sich selbst durch eigene Mittel legitimieren und tragen. In vier Referaten und produktiven Gesprächen unter den knapp 25 Teilnehmern wurden diesen Fragen intensiv nachgegangen. **Lydia Fechner** referierte eine Diskussion, die von **Wolfgang Müller-El Abd** unter dem Titel «Warum die Anthroposophie nicht durchdringt» (*die Drei*, 2/2002 ff.) ausgelöst wurde. **Rahel Uhlenhoff** plädierte für eine deutlichere Selbstpositionierung. Da es «die Wissenschaft» sowieso nicht gibt, sondern diverse divergierende Ansätze, können wir und sollten wir selbstbewusster eine Position beziehen. **Robin Schmidt** führte ein aktuelles Paradigma der akademischen Esoterik-Forschung ein, welches besagt, dass Esoterik und Wissenschaft Ergebnisse einer polemischen Diskussion sind, d. h. dass eine gegenseitige Abhängigkeit vorliegt. **Daniel Hering** griff einen Beitrag von **Terje Sparby** vom letzten Kolloquium auf und führte ihn im Anschluss an eine Diskussion zum Verhältnis von Erleben und Erkennen zwischen **Jostein Saether** und **Steffen Hartmann** (*Das Goetheanum* 2006) fort.

Als Ergebnis kann thesenhaft formuliert werden: Erst eine aus sich heraus begründete Wissenschaftlichkeit (die nicht unbedingt mit der von Steiner in allen Punkten zusammenfallen muss) der Anthroposophen (jenseits jeder Polemik) im Umgang mit Steiners Werk entscheidet, ob Steiner ernst genommen werden und, ob die Anthroposophie kulturwirksam bleiben wird.

Johannes Nilo, Dornach

Die Forschungstage werden organisiert von **Lydia Fechner** (Zeitschrift «die Drei»), **Vera Koppchel** (Rudolf-Steiner-Archiv) und **Johannes Nilo** (Forschungsstelle Kulturimpuls) und finden zweimal im Jahr statt. Ein weiteres Kolloquium ist für Februar 2008 geplant. Kontakt: lydia.fechner@web.de

Erklärung gegen Rassismus

(jw) In einer Pressekonferenz im Bundespresehause Berlin hat sich der **Bund der Freien Waldorfschulen** am 16. November mit seinem neuen Vorstand und einiger öffentlicher Resonanz vehement gegen die Rassismuskritik im Zusammenhang der Waldorfschulen gewehrt. Zugleich räumte er ein, dass einige Passagen im Werk Rudolf Steiners heute rassistisch wirken.

Der Vorstand der Landesgesellschaft hat im Anschluss am gleichen Tag ebenfalls eine Presseerklärung in Umlauf gebracht, deren Inhalt unter der Überschrift «**Eine humane Wissenschaft des freien Menschen**» hier im Wortlaut wiedergeben ist:

Anthroposophie fragt nach den historischen und gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen des freien Menschen. Sie versteht sich als humane Wissenschaft menschlicher Individualität; so ist ihr jeder Rassismus und jede Ausgrenzung von Menschengruppen fremd.

Rudolf Steiner hat in seinem Werk die Grundlagen für ein solches Selbstverständnis des Menschen geschaffen. Sein Ziel war die Überwindung von Unfreiheit und Grenzen, die aus Definitionen von Gruppenhaftigkeit und Rassenzugehörigkeit entstehen. Die von Rudolf Steiner am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwendeten Formulierungen sind dabei selbstverständlich zeitgebunden. Im heutigen Sprachempfinden kann an einigen Stellen der Eindruck einer rassebezogenen Ausdrucksform entstehen; ernsthafte Prüfung von Inhalt und Kontext wird aber jederzeit eine gegenteilige Intention erkennbar machen.

Die Praxis der Anthroposophie in verschiedensten Einrichtungen z. B. der Pädagogik, Therapie und Forschung dokumentiert diese Verpflichtung gegenüber dem freien Menschen in Zielsetzung und Zusammenarbeit.

Für den Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland:
Dr. Wolf-Ulrich Klünker, Mechtild Oltmann,
Hartwig Schiller, Justus Wittich

Neuer Vertreter Nord gewählt

(jw) Im Arbeitszentrum Nord der Landesgesellschaft stand **Matthias Bölts** nicht für eine weitere fünfjährige Amtszeit zur Verfügung. Er muss sich jetzt insbesondere um den Aufbau des **Musikseminars Hamburg** im Rudolf-Steiner-Haus kümmern, das in diesem Herbst begonnen hat.

Aus diesem Grund wurden die Mitglieder zu Vorschlägen eines neuen Vertreters aufgerufen. Aus den dabei gefundenen Kandidaten haben die Zweigvertreter des Arbeitszentrums Nord im «Norddeutschen Arbeitskreis» am 17. November aus mehreren Kandidaten den Sozialtherapeuten **Roland Wiese** als neuen Vertreter gewählt.

«Demeter» mit neuer Hülle

Zum ersten Mal in der Geschichte der biodynamischen Bewegung gibt es einen gemeinsamen Verein, den **Demeter e.V.** Die Mitgliederversammlungen von **Demeter-Bund**, **Demeter-Marktforum** und **Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweisen** haben am 21. und 22. November den Zusammenschluss und die Auflösung des Marktforums in ihren jeweiligen Mitgliederversammlungen beschlossen. Der Forschungsring überträgt die Verbandsaufgaben auf den **Demeter e.V.**, so dass nun auch die Richtlinienarbeit dort angesiedelt ist. Im Forschungsring als gemeinnützigen Verein werden weiter die reinen Forschungsaufgaben gebündelt.

Stephan Illi, Geschäftsführer **Demeter-Bund** und designierter Vorstand des **Demeter e.V.**, kommentiert das überzeugende Votum: «Damit geht ein komplexer Organisationsentwicklungsprozess gut zu Ende. Das Projekt **Demeter 2008** hat gezeigt, wie diskussionsfreudig, kooperativ und kompromissfähig die Mitglieder sind. Jetzt können Synergien gebündelt werden und durch schlanke Entscheidungsstrukturen die biodynamische Arbeit schlagkräftiger werden.» Der **Demeter e.V.** agiere stärker als Dienstleister für seine Mitglieder, die mehr in Meinungsbildung und Entscheidungsprozesse einbezogen würden und werde so zukunftsfähiger.

In das neue höchste Führungsgremium des Gesamtverbandes, den Aufsichtsrat, wählten die Delegierten neun Bewerber um dieses Ehrenamt: **Christoph Simpfendorfer** (Landwirt), **Thea Gabriel** (Bäuerin), **Franz Obermeyer** (Bauer), **Jan-Uwe Klee** (Landwirt), **Dietrich Bauer** (Züchter), **Udo Fischer** (Holle Babynahrung), **Jan-Peter Bauck** (Bauckhof Naturkost) sowie **Thomas Maier** (Beutelsbacher Fruchtsaftkellerei). Als externer Repräsentant konnte **Justus Wittich** gewonnen werden, Geschäftsführer der Stadtteil-Initiative «der hof» in Frankfurt-Niederursel und Mitglied im Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft.

Renée Herrnkind, Darmstadt



Impressum

(Fortsetzung von Seite 2). Redaktion des deutschen Teils (ab Seite 13): **Andreas Neider** (verantwortlich), **Justus Wittich** (jw). Kontakt Redaktion/Herausgeber: Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail Redaktion: neider@mercurial.de. Der Bezug der Zeitschrift ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich. Für Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V. ist der Bezugspreis (30,- €/Jahr für 10 Ausgaben) im Mitgliedsbeitrag enthalten. Verlag: **mercurial-Publikations-GmbH**, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel.: 069/58 23 54 (Vertretungsberechtigt: **Stephan Eisenhut**, **Justus Wittich**). Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. E-Mail für Adressänderungen: leserservice@mercurial.de. Beilagen: Tagung **Goetheanum**, Tagung **Landesgesellschaft**, Schweiz, Studienhilfe.